

...Mittellungen...

✂ Politik interkulturellen Handelns

P1/12-4 Euro-mediterraner Raum

Nicht das Beschwören der Unterschiedlichkeit von Kulturen und nicht die Abgrenzung von Kulturen nach ihnen zugemessenen Charakterzügen steht auf der politischen Agenda, sondern die Konstruktion übergreifender und sich kreuzender Perspektiven. Ein zukunftsweisendes Projekt dieser Art ist der „Wissensraum Europa-Mittelmeer“, der wechselseitiges Vertrauen und Strukturen gemeinsamen Wissens „von Dublin bis Damaskus, vom Niger bis zum Nordkap“ (Thum) schaffen will.

Die **STIFTUNG WISSENSRAUM EUROPA-MITTELMEER** wurde am 26.10.2010 auf einer **Konferenz in Rabat** ins Leben gerufen. Am 15.12.2011 erfolgte die förmliche Gründung des gemeinnützigen Vereins.

Eine von den inzwischen schon beeindruckend vielen Unternehmungen des WEM e.V. ist die im Auftrag des IFA (Institut für Auslandsbeziehungen) herausgegebene, im Oktober erschienene, gedanklich wie fotografisch reich ausgestattete Broschüre:

An der Zeitenwende — Europa, das Mittelmeer und die arabische Welt, hrsg. v. Bernd Thum, Stuttgart: ifa 2012 (ifa-Edition Kultur und Außenpolitik), 164 S., ISBN 978-3-921970-88-1 sowie: <http://www.ifa.de/pub/studien-und-dokumentationen/an-der-zeitenwende/>

Von den 19 Beiträgen können hier nicht alle namentlich genannt werden. In seinem Vorwort erklärt der Generalsekretär des IFA und Vorsitzende des Beirats, RONALD GRÄTZ:

Es täte der Europäischen Union gerade jetzt gut, sich der vermittelnden Kraft der Kultur zu erinnern, um für Europa neue Narrative des ‚Warum‘ und ‚Wohin‘ zu entwickeln.

Grätz definiert „**Wissensraum**“ als einen „Raum, verdichteter Beziehungen und Interaktionen mit Elementen und Strukturen eines gemeinsamen Kulturwissens.“ Das große Wort **Zeitenwende**, welches Bundeskanzlerin Merkel in ihrer Regierungserklärung in Deauville 2011 verwendete, soll darauf hinweisen, dass die gesellschaftlich-kulturellen Umbrüche, die in der MENA-Region seit 2011 augenfällig geworden sind, als Teil eines **geopolitischen** Prozesses aufgefasst werden sollten, der mit äußerster Dringlichkeit Fragen der Beziehung Europas zu der vorwiegend arabisch geprägten Welt vor seiner Haustür aufwirft, wie der Herausgeber BERND THUM, Vorsitzender des WEM und Professor am Karlsruher Institut für

Technologie (KIT) in seiner Einleitung erläutert. Dass Kultur hier nicht als selbstgenügsame und unabhängige Variable gedacht werden darf, betont ANDREU BASSOLS gleich im dritten Beitrag „Europa und die arabischen (R)evolutionen“:

Europa und Amerika [er meint: die USA] haben die autoritärsten Regimes zu ihren Alliierten gemacht, ohne sich darum zu bemühen, die Prinzipien und Werte ihrer eigenen demokratischen Systeme auch in ihrer auswärtigen Politik anzuwenden.

Das ist die zweite von drei Lektionen, die Bassols, der Generalsekretär des katalanisch-spanischen Mittelmeer-Instituts IEMED in Barcelona, den Europäern ins Stammbuch schreibt. Mit der Rolle Europas im Mittelmeerraum beschäftigen sich zwei weitere Autoren: MARC GAFAROT („Was hat Europa der arabischen Zivilgesellschaft zu bieten?“) und FRANÇOIS DE BERNARD („Europäische Mittelmeerpolitik — eine Kritik“). Dieser liest den Europäern mit noch ätzenderem Sarkasmus die Leviten. Sprunghaft, ungerecht, eloquentes Sich-Fernhalten, Unbeweglichkeit, grausame Ironie, Zynismus sind einige der Epitheta, mit denen er **Europas Politik** gegenüber den Ländern von Griechenland bis Syrien und Libyen beschreibt.

Tunesien, Ägypten, Syrien und Marokko sind Gegenstand von Länderstudien zu den arabischen Revolutionen. In einer Reflexion auf „Moderne“ im Sinne des Westens und „Moderne“ in der arabischen Welt bezeichnet RACHID BOUTAYEB (Berlin / Rabat) die Aufstände in der MENA-Region als eine „Revolution der Würde“. Die Bevölkerungen in diesen Ländern haben den Säkularismus, den der Westen als Unterpfand der Demokratie betrachtet, als uniformierendes Werkzeug der Mächtigen erlebt. So gebe ihnen, argumentiert Boutayeb im Anschluss an Thomas Bauer, die Rückkehr des Islam eine Kultur der Ambiguität wieder, die für diesen vor dem Einbruch des Kolonialismus in die arabische Welt konstitutiv gewesen sei.

Aus den Aufbrüchen in der arabischen Welt liest MOHIEDDINE HADHRI, Professor für Diplomatie und internationale Beziehungen an der Universität Katar, zwei Einsichten ab: dass es erstens **keinen kulturspezifischen Determinismus** in historischen Entwicklungen gibt und dass zweitens **geostrategische Konstanten** ein starkes Eigengewicht in der neueren Geschichte der arabischen Welt haben. Wie soll sich Europa im Mittelmeerraum und gegenüber den MENA-Ländern positionieren? Hadhri analysiert die Neugestaltung der geopolitischen Konturen der Region und wägt die optimistischen und die pessimistischen Szenarien für die künftige Entwicklung gegeneinander ab. Am Ende diskutiert er den Fehlschlag der alten europäischen Politik und **die revidierten Strategiepapiere** von 2004, 2008 und 2011.

In einem eigenen Abschnitt „Bildung, Kultur, Transfers“ werden Handlungsfelder der Kulturkooperation und gelungene Austauschprojekte aus dem vergangenen Jahrzehnt dargestellt. GÜNTHER HASENKAMP gibt einen informativen Überblick über den Kulturaustausch mit den arabischen Ländern (Schwerpunkt Goethe-Institut und Ägypten), komplettiert durch Literaturangaben auf dem neuesten Stand. Der erfahrene Praktiker Hasenkamp, der die kulturelle Programmarbeit am Goethe-Institut in Kairo leitet, weiß diejenigen, die das blutleere Gerede von Überschneidungssituationen und die platten Kataloge von „Kulturdimensionen“ leid sind, auf **Christoph Peters** aufmerksam zu machen, den Schriftsteller, der seine interkulturellen Erfahrungen seit 1993 in plastische Texte umgesetzt hat. HARALD SIEBENMORGEN schreibt *pro domo* Badisches Landesmuseum Karlsruhe, das einen Schwerpunkt für den Kulturaustausch mit den maghrebischen Staaten und der Türkei gesetzt hat. Mit dem **Iran** hat das Museum die Kooperation 2009 aus politischen Gründen leider eingestellt.

SUSANNE ENDERWITZ zeichnet die **Orientalismus**-Debatte mit ihren Echos und Spiegelungen nach und macht schließlich einen Vorschlag zur Weiterentwicklung des postkolonialen Diskurses. Ohne Zweifel ist die westliche Wahrnehmung des MENA-Raumes durch **Stereotype** bisher verzerrt und verstellt worden. Dazu gehört(e) das Bild der von ihrer Religion autoritär geprägten Araber, denen repressiv-diktatorische Staaten wesensgemäß seien, und das Bild von den arabischen Ländern als notorisch rückständig und zu moderner Wirtschaft unfähig. DIETER KÖHLER zeigt unter Hinweis auf die *Purchasing Power Parity* pro-Kopf demgegenüber, dass sie schon heute mit bestimmten EU-Ländern bzw. Beitrittskandidaten gleichgezogen haben. Eine **Europa-Mittelmeer-Union** nach dem Vorbild der EU wäre ein zukunftssträchtiges Szenario. Mit einer Zusammenarbeit der Mittelmeer-Anrainer dürfe aber **Afrika**, mahnt BAKARY SAMBE (Dakar / Brüssel), dürfen die afrikanischen Muslime und sub-saharischen Länder nicht ausgeschlossen werden.

Diese neue Veröffentlichung aus dem IFA ist kein dickes Buch, aber sie ist inspirierend für den Kopf und – dank des Foto-Layouts von DORA LANZ – ein Genuß für das Auge, inspirierend und zur Lektüre wärmstens zu empfehlen. AT

Info: Das Inhaltsverzeichnis steht auf der Seite des WEM e.V.: <http://www.wissensraum-mittelmeer.org/>.

Info zum Buch: <http://www.ifa.de/pub/studien-und-dokumentationen/an-der-zeitenwende/>.

P2/12-4

Noch ein Wort zur Beschneidung

Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse sieht die Rückkehr der Religion, die weltweit beobachtet wird, als eine Bestätigung der Kritik an einer verkürzten Sicht auf die Aufklärung. Das führte er in einem Interview mit Evelyn Finger und Karsten Polke-Majewski in der ZEIT aus.

In diesem Interview verlor er auch noch ein paar Worte über den Streit um die Beschneidung, der nach seinen Worten „eine beträchtliche antireligiöse Militanz an den Tag“ gebracht habe. Er begründete die nach seiner Meinung gebotene Toleranz allen Beschneidungsriten gegenüber mit dem Grundgesetz: „Das Grundgesetz garantiert den Bürgern, ihre Weltanschauung öffentlich zum Ausdruck zu bringen. Aber es vertritt selber keine weltanschauliche Doktrin. Es verlangt nicht die Nivellierung von Meinungsverschiedenheiten. Es erlaubt sogar die Meinung, dass Homosexualität widernatürlich sei [...] es ist ausdrücklich erlaubt, darüber zu streiten. Ich gebe zu, das ist ein strapaziöser Vorgang. Zumal wenn es um eine fremde religiöse Praxis wie die Beschneidung geht [...]. Aber das ist noch kein Grund, Beschneidung zu verbieten. Wollen wir, dass der Staat entscheidet, was zur Identität einer Religionsgemeinschaft gehört und was nicht?“

Quelle: DIE ZEIT (29.11.2012), S.68.



P3/12-4

Günther Grunwald *in memoriam*

Wie in den *SSIP-Mitteilungen* 1/2012 gemeldet, ist im November 2011 Günther Grunwald, der Gründungsgeschäftsführer der Friedrich-Ebert-Stiftung, 88jährig gestorben (Nachruf von Dr. Winfried Böll in: *SSIP-Mitteilungen* 2/2012). An ihn zu erinnern, gebührt dem SSIP ganz besonders, weil es Grunwald war, auf dessen Initiative hin sich eine Reihe prominenter Wissenschaftler 1959 entschlossen, einen „Sozialwissenschaftlichen Studienkreis für Internationale Probleme“ zu gründen, der inzwischen *Sozialwissenschaftlicher Studien-*